

Die Gruppe „Jontef“ spielte den Klezmer in der Rudolf-Steiner-Schule Und wenn der Rabbi weitertanzt

Von Jan Tanjuaquio

Bielefeld. Der Tanz ist für die Traurigen. Die Musik lindert den Schmerz, doch die Freude daran ist nur kurz. Es ist ein Genuß, das große Glück, die Klezmermusik zu spielen – das Heimweh mildernd, der Schwermut entkommend, gewitzt lachend.

Letzteres verstehen „Jontef“ par excellence. Sie spielen und schildern mit Gesang und Instrumenten den Rabbi, der ein Zwiegespräch mit Gott hält und um Vergebung für seine Sünden betet. Die Eltern, denen nichts wichtiger ist, als daß ihre Kinder lernen. Die deutschen Juden in Osteuropa, die Deutsch mit der jeweiligen Sprache des Landes vermengen und jiddisch sprechen. Den Juden, der mit seinen Freunden vom großen „Amerika“ träumt.

Jontef sind in ihrem musikalischen Kummer nicht allzu andächtig, die Klarinette und Violine nicht unendlich tragisch. Ihre Melancholie ist inig und leicht, sehr hintersinnig. Das Trio aus Tübingen webt die Erzählungen und Anekdoten in den Klezmer ein, stellt jedem jiddischen Lied Geschichten vor. Und wenn eine musikalische Beschreibung sehr traurig wird, dann ist da immer noch Michael Chaim Langer, der mit seinem vollen Gesang augenzwinkernd einsetzt. Joachim Günther derweil läßt sich die temporeichen Takte nicht entgehen, vertauscht Klarinette mit dem Akkordeon und Wolfram Ströle seine Violine mit der Gitarre. Mit eben diesen Mitteln und anderen, wenigen Werkzeugen führen Jontef im ersten Teil ihres Programms das Musical „Schlemihls große Reise“ auf.

Schlemihl ist faul. Ein Nichtstuer mit dem Traum von einer großen Reise.



Klezmer in Bielefeld.

Eines Tages verläßt er Frau und Kinder, macht sich auf nach Warschau. Vom Fußmarsch ermüdet, legt er sich schlafen. Die Stiefelspitzen, welche er in Richtung Warschau gestellt hat, dreht ein vorbeikommender Schalk um. Nun zeigen sie zum Heimatort Schlemihls, Chelm. So wandert Schlemihl, den bösen Scherz nicht bemerkend, zurück. Dort angekommen

glaubt er ein zweites Chelm, Chelm II, vorzufinden, das in Gestalt und Menschen mit Chelm I haargenau übereinstimmt. . .

Kurzweilig und komisch originell greifen Jontef diese alte jiddische Geschichte auf und machen ein Musical nicht nur für Kinder. Jontefs Requisiten sind derer sehr wenige, die Wirkung jedoch ist groß und paßt zu der

Komik mit der sie mit wenigen Gesten eine dichte, anschauliche Bühnenatmosphäre entstehen lassen.

Der Festsaal der Rudolf-Steiner-Schule war gut gefüllt, das Publikum dankte Jontef mit langen Applaus. Das schöne Tanzen des Rabbis war zu schnell zu Ende.

Foto: Tanjuaquio